

Q41  
Z 86  
v. 31

Der  
**Zoologische Garten.**

Zeitschrift  
für  
Beobachtung, Pflege und Zucht der Tiere.

Organ der Zoologischen Gärten Deutschlands.

Herausgegeben  
von der *»Neuen zoologischen Gesellschaft«* in Frankfurt a. M.

Redigiert  
von  
Prof. Dr. **F. C. Noll**,  
Oberlehrer am Städtischen Gymnasium.

XXXI. Jahrgang.

Frankfurt a. M.  
Verlag von Mahlau & Waldschmidt.  
1890.

gelingt es manchmal zufällig, einen Baumarder auf dem Ansitze zu erlegen, wenn er seinen Jungen Nahrung zuträgt. So schoß vor einiger Zeit hier ein benachbarter Forstmann einen Baumarder, der gerade ein Finkennest ausgehoben hatte und nun die Vögel seinen Jungen zutragen wollte.

Der Baumarder ist in unserem Walde noch häufig anzutreffen, weil seiner Vermehrung zu wenig Schranken gesetzt werden. Man fängt ihn wohl einmal im Dohnenstiege, wenn sein Treiben darin gar zu arg wird; schießt ihn, wenn man ihn zufällig im Winter festgemacht hat; dagegen läßt man ihn im Sommer mit seinen Jungen meist unbehelligt, weil der Balg dann wertlos ist und nur sehr wenige Forstverwaltungen ein angemessenes Schußgeld, andere sogar nichts zahlen.

### Kampf von Schwarzdrosseln mit Reptilien.

Mitgeteilt von Paul Leverkühn.

Mein lieber Freund August Creydt, jetzt K. K. Lieutenant im 8. Huzaren-Regiment Frh. von Koller, in Diakovár in Slavonien, teilte mir, als er mich das letzte Mal in Norddeutschland besuchte, folgendes mit: Im Juli 1889 nahm er in dem ausgedehnten Parke der K. u. K. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt wahr, wie ein Amselmännchen (*Turdus merula*), welches in der unmittelbaren Nähe in einem Taxusbaum (*Taxus baccata*) sein Nest mit Jungen hatte, wiederholt ins Gras flog, woselbst es auf einen Gegenstand zu hacken schien, ihn auch aufzuheben versuchte, jedoch immer wieder fallen ließ. Das Ab- und Zufiegen wiederholte sich wol zwanzigmal. Als Creydt hinzuging, fand er eine Ringelnatter (*Tropidonotus natrix*) im Grase, welche gerollt, wie eine Kreuzotter, die Angriffe abpalte. — Beim Amselnest lag eine tote Blindschleiche (*Anguis fragilis*).

Einen ähnlichen Fall veröffentlichte Herr A. Faleschini in Graz in den Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark\*), welchen ich hier vollständig wiedergebe, da jenes, übrigens an zoologischen und speciell ornithologischen Aufsätzen ausgezeichnete Forscher, wie Blasins, Hanf und A. Mojsvar von Mojsisovics, sehr reiche Vereinsorgan den wenigsten Lesern des »Zoologischen Garten« zugänglich sein dürfte.

»An einem der ersten Junitage a. c. (1885) bemerkte ich, (Faleschini) gegen die Mittagsstunde im hiesigen (Grazer) Stadtparke

\*) Jahrgang 1885. Graz 1886. XX. S. CVIII.

am Anfange einer »Geh-Allee« ein Schwarzamselfmännchen, im Kampfe mit einer etwa 13 cm langen gemeinen Eidechse (*Lacerta agilis* L.). Die Amsel wollte die Eidechse im Fluge erhaschen, flog daher stets knapp an sie heran, um sie im geeigneten Momente am Halse zu fassen; die Eidechse verteidigte jedoch mutig ihr Leben; mit hoch-aufgerichtetem Kopfe und weit geöffnetem Rachen folgte sie allen Bewegungen der Amsel, drehte sich lebhaft im Kreise herum und machte sogar kleine Sprünge gegen ihren Angreifer. Das interessante Manövrieren mochte etwa zwei Minuten lang gedauert haben, als durch einen Zufall die angreifende Amsel der erzürnten Eidechse im Fluge etwas allzu nahe herankam, — die Eidechse sprang nochmals nach der Amsel, erfaßte sie diesmal am Bein, biß sich fest und wurde von der Amsel, die ein schmerzhaftes Geschrei vernehmen ließ, durch ein nahestehendes Gebüsch auf den nächsten Baum getragen. — Leider entzog mir das dichte Laub eine weitere Beobachtung; ich konnte den Ausgang des Kampfes nicht mehr wahrnehmen, wahrscheinlich wurde die Eidechse bald darauf mit einigen kräftigen Schnabelhieben kampfunfähig gemacht.«

Dieser Beobachtung reiht der damalige Redakteur der Mitteilungen, Herr Professor Dr. Edler Mojsvar von Mojsisovics eine andere an, welche er vom k. n. K. Notar Dr. Franz Prechelmacher in Obdach erfuhr, »als einen Beleg für die Harmlosigkeit« unseres üngstlich gehegten »Stadtpark-Ziervogels«. Im Sommer v. J. (1884) sah Prechelmacher zufällig auf einer Wiese, vor dem sog. Portierhause im »Rosenhaine« bei einem Gutshofe am Rosenberge bei Graz, eine Glucke (Mutterhenne) mit ausgebreiteten Flügeln und unter lebhaftem Geschrei umherrennend und mit den Schwingen nach dem im Grase Befindlichen schlagend. Als er näher trat, gewahrte Herr P., daß im ungefähr handhohen Grase eine Schar Küchlein laut piepend hin- und herlief, augenscheinlich gägügstigt durch eine Amsel, die wiederholt emporhüpfte und sich wieder auf den Boden stürzte, in Sprüngen, wie man sie eber bei jungen kämpfenden Hähnen sieht. Da die Henne immer mit den Flügeln nach der Amsel schlug, so zweifelte P. nicht, daß letztere die Jungen mit ihren Sprüngen angriff, während erstere sie zu vertreiben suchte. Das Gauze währte einige Sekunden; die Amsel störte die Anwesenheit des Herrn P. in 6—8 Schritt Entfernung wenig; erst beim Näher-treten des Beobachters flog sie mit den bekannten quackenden Lauten auf einen nahen Baum. Ob sie mit dem Schnabel nach einem Jungen gehackt hatte, konnte P. wegen des herrschenden Durcheinander

und wegen der Höhe des Grases nicht sehen. Die Portierfrau erzählte nachträglich, ihre Hennen seien öfters in großer Aufregung gewesen, wie wenn sich ein Raubvogel zeige, und meinte, dies sei vielleicht auf Angriffe der Amseln zurückzuführen. Bestimmtes wußte sie aber nicht.

Wem fiel dabei nicht die gelegentlich des Semper'schen »Amselprozesses« in Würzburg zur Presse geförderten wirklichen und angeblichen Schandthaten der Amsel ein? Während jenen, zum Teil auch in der Ornith. Monatsschrift (1880 Januar n. s. w.) veröffentlichten Mitteilungen, zuweilen eine gewisse Voreingenommenheit anzuhaften schien, haben wir es in den oben angeführten drei Beobachtungen mit offenbaren Belegen für das cholerische Temperament vieler Stadtamseln zu thun.

München, Anfang April 1890.

---

### Die Elster (*Corvus pica*) in der Gefangenschaft.

Von Josef von Pleyel.

---

Einer der bekanntesten und verrufensten aus der Familie der Rabenvögel ist unsere Elster; bezieht sich doch auf sie die verbreitete Redensart: »Diebisch wie eine Elster«, welche auch in des Wortes vollster Bedeutung ganz auf die Elster paßt.

Was das Gefangenleben der Elster anbelangt, so kann ich hierüber ausführlich berichten und zwar auf Grund langjähriger Beobachtung, die ich an gefangenen Elstern machte. Unter diesen ist besonders eine, sich noch in meinem Besitze befindliche, die sich durch staunenswerte Intelligenz vor allen andern von mir gefangen gehaltenen Rabenvögeln auszeichnet; wenn die Nebelkrähe in der Gefangenschaft drollig, die Rabenkrähe listig, die Dohle keck und schlau ist, so vereinigt die Elster alle diese Tugenden oder Untugenden in sich, sie ist drollig, listig, keck und schlau und bekundet einen hohen Grad von Nachahmungstalent, wie ich es bei keinem anderen Vogel noch zu beobachten Gelegenheit hatte.

Ich bekam meine Elster als jungen Vogel von einem Freunde, der ihr das Wort »Jakob«, ihren Namen glücklich, doch ohne Zungenlösen, gelehrt hatte. Als Wohnung wies ich ihr einen großen Käfig an, der ihr sehr zu behagen schien, denn schon nach kurzer Zeit ließ sie ihr singendes Schwatzen und den ihr gelehrt Namen hören. Um sie nicht gänzlich ohne Erziehung aufwachsen zu lassen,